

Traditionelle Luther-Vesper  
im Braunschweiger Dom  
am Reformationstag, Donnerstag, 31. Oktober 2013, 17.00 Uhr

**Bürgerpredigt**  
Dr. Wolf-Michael Schmid,  
Präsident der Industrie- und Handelskammer Braunschweig

**Sperrvermerk 31.10.2013 18:00 Uhr**

---

Beim diesjährigen abendlichen Stiftungsempfang der Evangelischen Stiftung Neuerkerode hier im Braunschweiger Dom wurde das bekannte Lied "**Der Mond ist aufgegangen**" gesungen. Eine besondere Bedeutung hat für mich die dritte Strophe dieses Liedes mit dem Wortlaut:

"Seht ihr den Mond dort stehen?  
Er ist nur halb zu sehen,  
und ist doch rund und schön!  
So sind wohl manche Sachen,  
die wir getrost belachen,  
weil unsere Augen sie nicht sehen."

Im übertragenen Sinne sagt uns Matthias Claudius mit dieser Liedstrophe:

1. Trotz unseres heute enormen Wissens gibt es nach wie vor viele Dinge, die wir nicht kennen, von denen wir wenig oder nichts wissen.
2. Viele Sachverhalte, die wir zu kennen glauben, viele Dinge, von denen wir meinen, sie zu verstehen, haben eine Kehrseite, haben eine zweite Hälfte, haben weitere Auswirkungen, die wir bei unserer Beurteilung nicht berücksichtigen.

Wir sollten, auch oder gerade als Christen, Dinge eher hinterfragen als mit Absolutheit zu beurteilen. Dem französischen Philosophen René Descartes wird der Ausspruch zugeschrieben: "Nichts auf der Welt ist so gerecht verteilt wie der Verstand. Denn jedermann ist davon überzeugt, dass er genug davon habe."

Nicht selten stelle ich fest, diejenigen, die am wenigsten wissen, urteilen am härtesten. Dies gilt beispielsweise in Fragen der Umweltpolitik. Hier fühlen sich viele im Recht, wenn sie sich

- gegen gentechnisch veränderte Nahrungsmittel verwenden
- für Flächenstilllegungen in der deutschen Landwirtschaft votieren
- den Dünge- und Pflanzenschutzmitteleinsatz streng begrenzen möchten.

Ich bin mir bei diesen drei genannten Punkten in meinem Urteil gar nicht sicher, seit ich weiß, dass die Europäische Union seit vielen Jahren **Nettoimporteur von Nahrungsmitteln ist**. Auch wenn ich die Frage nicht beantworten kann, so muss ich sie mir als Christ aber stellen: **Essen wir mit unserer Umwelt- und Energiepolitik der EU und in Deutschland den Ärmsten der Armen das Brot weg?**

Wenn ich heute Abend als Präsident der Industrie- und Handelskammer Braunschweig und damit als Vertreter einer Selbstverwaltungseinrichtung der Wirtschaft zu Ihnen spreche, so werden Sie es mir nachsehen oder geradezu von mir erwarten, dass ich auf **diese Aspekte unserer aller Unvollkommenheit** gerade am Beispiel der Wirtschaft eingehen möchte.

Viele unter uns haben **ein diffuses Bild von dem, was gemeinhin als "Wirtschaft" bezeichnet wird**. Viele Menschen sehen sich auf der einen Seite unserer Gesellschaft und die Wirtschaft auf der anderen Seite. Eine solche Polarisierung ist unzulässig und sinnlos.

Wir alle sind, ob wir es wollen oder nicht, Teil der Wirtschaft. Wir wirtschaften ständig, jeder von uns. Sie alle müssen mit Ihrem Geld wirtschaftlich umgehen. Wir alle sind Teil der Wirtschaft: als Arbeitnehmer, als Arbeitgeber und als Konsumenten.

Wenn allgemein von "**der Wirtschaft**" in unserem Land gesprochen wird, so sind damit aber in den meisten Fällen Unternehmen gemeint, in denen Güter produziert oder Dienstleistungen bereitgestellt werden. Bei einem flüchtigen Blick auf die Unternehmenslandschaft in Deutschland wird diese **häufig mit großen Unternehmen gleichgestellt**. Aber damit betrachten wir "nur einen Teil des Mondes": Deutschland zeichnet sich durch einen breiten Mittelstand aus. Der Charme unserer Innenstädte wird in hohem Maße auch durch kleinere inhabergeführte Geschäfte bestimmt. 95 Prozent aller Unternehmen in Deutschland sind **so genannte Familienunternehmen** mit häufiger Deckungsgleichheit von Eigentum und Unternehmensführung. Wenige Skandale und Unzulänglichkeiten bei großen ebenso wie bei kleineren Unternehmen werden leider häufig verallgemeinert und eine allgemeine Unzufriedenheit in unserer Gesellschaft gipfelt häufig darin, dass man "die Wirtschaft" an den Pranger stellt.

Für mich ist besonders besorgniserregend, dass in den letzten Jahren in Deutschland die Akzeptanz unseres Wirtschaftssystems der sozialen Marktwirtschaft deutlich abgenommen hat. Es ist paradox: In Deutschland gibt es Arbeit, Ausbildung und soziale Sicherheit, die Menschen fahren in den Urlaub, kaufen Bioprodukte, beziehen regenerativen Strom und bekommen das Wissen der Welt auf ihren PC - **zweifeln aber immer mehr am Wirtschaftssystem der sozialen Marktwirtschaft.**

Woher rührt diese Unzufriedenheit? Ist sie den aktuellen Krisen geschuldet? Oder ist sie auch ein Ergebnis der Wirtschaftsberichterstattung in den Medien? Hier wird das Bild umso negativer, je weiter sich Journalisten vom betrieblichen Alltag entfernen. Und viele Fernsehmagazine suchen gezielt den Skandal. Vier von fünf Studien kommen zu dem Schluss, dass Medien die Realität negativer darstellen, als sie ist. Dies gilt auch für die Fernsehunterhaltung, die aufgrund ihrer Reichweite besonders meinungsprägend ist.

Beispielsweise belegt eine Untersuchung des "ARD-Tatorts" stereotype, wirklichkeitsferne Klischees, mit denen die Wirtschaft gezeigt wird.

Um ein mögliches Missverständnis gleich aufzuklären: **der gesellschaftliche Wert wachsamer Medien ist nicht hoch genug einzuschätzen.** Doch in Deutschland kann man das Verhältnis zwischen kritischen und anerkennenden Beiträgen hinterfragen. Es fehlt, wie der Schweizer Journalist Konstantin Seibt schreibt, an einem **"intelligenten Journalismus des Hellen"**. Vielfach wird das Thema Wirtschaft in den Medien als bedrohliche Größe wahrgenommen. Die Vorstellungen von Wirtschaft scheinen eine überscharfe Wachsamkeit nahelegen, die Misstrauen fördert und Opposition hervorbringen kann. Dass sich die Ansichten über Wirtschaft verselbstständigen können, lässt sich im "Bericht der ARD über die Erfüllung ihres Auftrags" vom Dezember 2012 nachlesen.

Dort steht im Kapitel Wirtschafts- und Sozialberichterstattung der Satz: **"Der Wandel auf dem Arbeitsmarkt wurde deutlich gemacht: in immer mehr Berufen verdrängen Leiharbeiter Festangestellte von ihren angestammten Jobs."** Diese Formulierung trifft in ihrer Verallgemeinerung nicht zu.

Die Mehrzahl der öffentlich-rechtlichen Politik- und Wirtschaftsmagazine vermittelt mit ihren Beiträgen einen skeptischen Blick auf die Wirtschaft. Die große Mehrzahl der Beiträge berichtet über ein Problem oder einen Skandal. Lediglich wenige Beiträge weichen davon ab und begleiten zum Beispiel Auszubildende in den Betrieb oder stellen regionale Unternehmensgründer vor. Eine Entfernung von der Realität stellen wir auch bei Unterhaltungssendungen fest, zum Beispiel in der bereits genannten Kriminalserie "Tatort": Manager, Unternehmer und Freiberufler wollen in den Tatort-Krimis Erfolg und Geltung - verletzen dafür aber Rechte und Menschenwürde.



In den einzelnen Plots entdeckten Medienforscher unrealistische, überkommene Vorstellungen von Wirtschaft. In der Arbeitswelt herrscht danach Effizienzdruck und emotionale Kälte. Arbeitsplätze in der Wirtschaft sind elegant und kühl, während Behörden als Ort der Wärme und Solidarität dargestellt werden.

Ich sehe auch bei Sachthemen Veränderungen im Journalismus. Skandalisierung ist ein unübersehbarer Trend in allen Medien. Es hat schon immer Skandale gegeben, aber heute scheint die Unschuldsvermutung abgeschafft.

Als besonders krass habe ich persönlich diese zunehmende Skandalisierung im Umgang mit unserem ehemaligen Bundespräsidenten Christian Wulff empfunden. Fehler und Fehlverhalten bedürfen der Aufklärung und der Berichterstattung. Aber es stellt sich mir schon die Frage, ob solche Dinge in unserer Gesellschaft wie selbstverständlich mit einer "**medialen Hinrichtung**" verbunden werden müssen.

Auch ich sehe bestimmte **Fehlentwicklungen in der Wirtschaft**, Fehlentscheidungen zu Lasten vieler Menschen. Aber dies ist nur ein Teil der Wirklichkeit. Wir leben in Deutschland in einer Phase des Wohlstandes, um den uns die Mehrheit aller Menschen auf unserem Planeten beneidet. Dies sollten wir anerkennen und wir sollten hierfür **auch besonders dankbar sein**. Und ich möchte einen besonderen Schwerpunkt auch auf den Umstand lenken, dass gerade in den letzten Jahren der **Begriff des "ehrbaren Kaufmanns" in der Wirtschaft** wieder sehr stark an Bedeutung gewonnen hat und dass so stark wie nie zuvor das Thema **"Wirtschaftsethik"** in den einschlägigen wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten unserer Hochschulen sowie auch in der Literatur verbreitet ist. Einer der **Preisträger des Deutschen Wirtschaftsbuchpreises** des vergangenen Jahres, **Tomáš Sedláček**, wurde beispielsweise für sein Werk mit dem Titel **"Die Ökonomie von Gut und Böse"** ausgezeichnet.

Gerade unter dem Eindruck der nach wie vor nicht bewältigten Finanzkrise fragen sich viele vermutlich auch unter Ihnen, **ob ethische und moralische Grundsätze heute wirklich noch ein Erfolgsrezept für die Wirtschaft sind.** Manch einer mag denken: für mich nicht. Moralfrei und vielleicht sogar skrupellos zu handeln, bietet größere Chancen und bringt schnelleren Erfolg. Dies mag zutreffend sein, wenn man es beim ersten flüchtigen Blick belässt. Die nähere Analyse zeigt jedoch, wer langfristig erfolgreich sein möchte, der handelt ehrbar. Vielleicht nicht zwingend in erster Linie, weil er moralisch oder selbstlos ist, sondern weil er langfristig im Geschäft bleiben möchte. Oder auch, weil er für sich Werte akzeptiert und umsetzt.

Wie können ethische Grundsätze für die Wirtschaft jetzt präzisiert werden? Die Antwort liegt hier im Braunschweiger Dom, liegt im christlichen und jüdischen Glauben, liegt in den uns allen bekannten "**Zehn Geboten**". Diese gelten für Juden und Christen **als zentrale Richtschnur ihres Verhaltens.**

Aber auch im Leben kirchlich ungebundener Menschen **sind die zentralen Inhalte der "Zehn Gebote" wesentliche Richtschnur** für ein humanes Verhalten.

Die "Zehn Gebote" gehören zum überlieferten Wertekanon unserer Gesellschaft und sind in ihrem Kern verlässliche Orientierungsmarken auch für das Verhalten in der Wirtschaft. Ein Buch **des Spiegel-Journalisten Mathias Schreiber** aus dem vergangenen Jahr trägt bezeichnenderweise daher auch den Titel: **"Die Zehn Gebote. Eine Ethik für heute"**. Als wesentliche Elemente eines Verhaltenskodex der Wirtschaft können das siebte und das achte Gebot gelten: **"Du sollst nicht stehlen"** und **"Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten"** in den Formulierungen von Martin Luther.

Und wenn man dann noch die Komponente des häufig anzutreffenden Neides hinzunimmt, kann das zehnte Gebot noch einbezogen werden mit "**Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut!**" Hierin wird auch ein "**Habgierverbot**" gesehen: Es geht dabei um Habgier, Neid, Besitz- und Gewinnsucht, die sich als unrechte Handlungen gegen Personen und Sachen, Haus und Besitz des Nächsten richten - und mit dem zehnten Gebot als solche verboten sind. Dazu gehören aber auch übertriebener Geiz, unmäßiger Geltungsdrang und hassende Missgunst. Für den Einzelhandel sollte auch das **dritte Gebot** starke Beachtung finden. "**Du sollst den Feiertag heiligen**" mahnt alle Christen zur Zurückhaltung bei Sonntagsöffnungen im Handel.

Die **Generalnormen ethischen Verhaltens**, die sich in den "Zehn Geboten" und mit Blick auf das Wirtschaftsleben insbesondere im dritten und im siebten bis zehnten Gebot widerspiegeln, sind auch gerade deswegen so bedeutungsvoll, weil die in unserem Land geltenden, sehr detaillierten Gesetzesregeln und Verordnungen inzwischen ein Ausmaß angenommen haben, das es nur schwer möglich macht, sich immer streng juristisch gesetzestreu zu verhalten. Der Autor Jürgen Schmieder hat dies einmal über einen Zeitraum von einem Jahr versucht - hieraus ist ein Buch entstanden mit dem bemerkenswerten Titel "**Mit einem Bein im Knast**": Mehr als 500.000 Gesetze und Verordnungen regeln den Alltag in unserem hoffnungslos überregulierten Land. Angesichts dieser Zahl müssten wir in ständiger Angst auch vor Gesetzesverstößen aus Unwissenheit leben.

Die **Regeln der Zehn Gebote** sind dagegen so klar und deutlich, dass sie auch heute noch als wesentliche Eckpfeiler eines ethischen Verhaltens gelten, die auch mit dem Begriff des "ehrbaren Kaufmanns" umschrieben werden.

Das Leitbild des ehrbaren Kaufmanns beinhaltet noch einen weiteren wichtigen Punkt, und zwar den **Punkt des gegenseitigen Vertrauens**. Wirtschaft ist überhaupt nur möglich, oder in jedem Fall deutlich einfacher möglich, wenn Geschäftspartner sich vertrauen können. Für jeden ehrbaren Kaufmann ist dieses Vertrauen auch heute noch eines seiner wichtigsten Güter. „Man braucht Jahrzehnte, um eine gute Reputation aufzubauen, und fünf Minuten, um sie zu ruinieren.“

Hinter diesen Aussagen steckt nichts anderes als die schlichte Tatsache, dass es im Geschäftsleben immer wieder vorkommt, dass Geschäfte nicht gelingen und dass Geld verloren geht. Mit guten Geschäften kann ein solcher Verlust ausgeglichen werden. Die Wiederherstellung einmal verlorengegangenen Vertrauens ist dagegen ungleich schwieriger, wenn nicht gar unmöglich.

Mit Blick auf die Zehn Gebote bilden **die christlichen Kirchen eine "Werte-Gemeinschaft"**, die sich zu gemeinsamen Werten bekennt, die für jeden von uns als Leitlinien gelten. Eine solche Werte-Gemeinschaft steht auch hinter dem Begriff des ehrbaren Kaufmanns. Die zwischen uns anerkannten Werte stellen einen Kompass dar, um im Konfliktfall eine Entscheidung zu treffen - gelegentlich auch eine persönlich schmerzhafteste Entscheidung. Nachhaltiges Handeln, Vertrauen und Integrität gegenüber Kunden und Mitarbeitern werden hochaktuell als Grundvoraussetzung wirtschaftlichen Handelns dargestellt.

Eine **Besinnung auf Ethik und Werte** ist auch bei jungen Menschen derzeit hochaktuell. Absolventen der bekannten Harvard Business School legen seit einigen Jahren einen Geschäfts-Eid für MBA-Absolventen ab. In diesem Eid heißt es übersetzt wörtlich: "Ich werde stets mit der größtmöglichen Integrität handeln und meiner Arbeit in einer ethischen Weise nachgehen." (Zitatende). Dieser Eid wurde inzwischen mehr als 4.000 Mal unterzeichnet und die Überwachung der Einhaltung



dieses Eides übernehmen die MBA-Absolventen aus Harvard selbst in Form einer Rechenschaftspflicht.

**Inzwischen ist der Mond am heutigen Tage aufgegangen.**

Wir sehen das letzte Viertel der Mondphase und nähern uns Neumond am kommenden Sonntag. Dann ist der Mond nicht zu sehen, wir wissen ihn dennoch am Himmel stehen.

Ich plädiere sehr dafür, bei allen Dingen, die wir beurteilen, unabhängig, ob es sich um Sachverhalte aus der Wirtschaft oder aus anderen Bereichen handelt, **immer für die Frage offen zu sein, ob es nicht doch Fakten gibt, die anders sind als wir sie einschätzen oder die auch von einer anderen Seite her beurteilt werden können.**

Mit Blick auf die Wirtschaft möchte ich gern festhalten, dass diese wesentlich humaner im wörtlichen Sinne ist, als sie häufig gesehen wird, wesentlich menschenfreundlicher, ja sogar darauf angewiesen, dass wir alle Vertrauen in und mit unserer Wirtschaft haben.

**Götz Werner, Gründer und Unternehmensleiter der Drogeriekette "dm"** führte vor einigen Jahren in einem Handelsblatt-Artikel aus: "Für mich ist ein Chef wie ein Gärtner - er muss für sein Saatgut optimale Bedingungen schaffen. Ein erfolgreiches Unternehmen ist eine Plattform, auf der Menschen ihre Talente zum Wohl des Unternehmens entfalten. Um Kreativität, Eigeninitiative und Verantwortung zu wecken, muss eine Atmosphäre von Respekt, Vertrauen und Wertschätzung herrschen." (Zitatende). Jeder Unternehmer muss immer wieder Vertrauen säen, um zuverlässige Kontakte zu Kunden und Lieferanten zu halten und um neue Mitarbeiter zu gewinnen und für das unternehmerische Handeln zu begeistern.

Der zitierte Satz mit dem Saatgut **erinnert mich an eine kleine Geschichte**, die ich vor einer Reihe von Jahren hier im Dom gehört habe. Diese Geschichte lautet:

"Ein junger Mann betrat im Traum einen Laden. Hinter der Theke stand ein Engel.

"Was verkaufen Sie, mein Herr?", fragte ihn der junge Mann.

Der Engel antwortete freundlich: "Alles, was Sie wollen."

Der junge Mann begann aufzuzählen: "Dann hätte ich gern das Ende aller Kriege in der Welt, bessere Bedingungen für die Randgruppen unserer Gesellschaft, Beseitigung der Elendsviertel in Lateinamerika, Arbeit für die Arbeitslosen, mehr Gemeinschaft und Liebe in der Kirche und ... und ... und ...".

Da fiel ihm der Engel ins Wort: "Entschuldigen Sie, junger Mann, Sie haben falsch verstanden. Wir verkaufen keine reifen Früchte, wir verkaufen nur den Samen."

Diese kleine Geschichte hat mich seinerzeit sehr nachdenklich gemacht und ist mir daher immer noch sehr präsent. Sie symbolisiert einen Aspekt des christlichen Glaubens, der von dem US-amerikanischen Bürgerrechtler **Martin Luther King** in die Worte gefasst wurde: **"Nichts auf der Welt wird gelöst, wenn wir träge darauf warten, dass Gott allein sich darum kümmert."**

Der christliche Glaube liefert uns ebenso wie Wirtschaftsethik und Regeln des ehrbaren Kaufmanns **Samenkörner, die wir selbst, jeder von uns in seinem eigenen Verantwortungsbereich, pflegen, vermehren und weitergeben müssen.** In diesem Sinne möchte ich am heutigen Reformationstag schließen mit einem bekannten, Martin Luther zugeschriebenem Wort.

Historiker zweifeln, ob Martin Luther diese Worte je so gesprochen oder geschrieben hat - sie passen aber zum Lebenswerk des Reformators, der in der Natur die Bäume liebte und im frischen Grün der ausschlagenden Bäume im Frühling ein Sinnbild für die Auferstehung der Toten und die göttliche Gnade im irdischen Leben sah:

**"Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen."**